

jetzt klar geworden; Genosse Modrow hat auf dieses Fehlen solcher Kommissionen verwiesen, und im Referat von Genossen Krenz wurde gesagt, daß nur in solchen kollektiven Vorbereitungen die Gewähr für die Ausarbeitung von Varianten liegt, aus denen dann die beste erarbeitet werden kann.

Wenn ich in diesem Zusammenhang auch etwas zu meinem zuständigen Sekretär sage, dann beileibe nicht, um auf ihn einen Stein zu werfen, im Gegenteil, ich erkläre ausdrücklich meinen Respekt, auch vor seiner Haltung in diesen Tagen, und schließe mich Volker Braun an, der ihn einmal in einer Sitzung des Schriftstellervorstands einen noblen Charakter nannte. Und ich kann mir durchaus vorstellen, was er - analog dem oben Gesagten - von seinen Kollegen auch als Bote »schlechter Nachrichten« zu hören bekam. Es geht mir also nur um Symptomatisches: Am 1. September ersuchte Genosse Kant, auch in meinem Namen, um ein Gespräch mit den im Kulturbereich Tätigen ZK-Mitgliedern zur Lage; ich habe es wenige Tage darauf über die Kulturabteilung ebenfalls noch mal versucht; es kam dazu nicht, bis zur erweiterten Sitzung der Kulturkommission am 18. September erst. (Daß ich mit meinen Sorgen dann den Weg zu anderen, nicht »zuständigen« Politbüromitgliedern suchte. Gehör und Verständnis fand, war für mich wichtig und befreiend.)

Ein anderes: Ich schrieb in den ersten Oktobertagen dem damaligen Generalsekretär einen Brief mit meinen Sorgen und dem Wunsch, nicht erst Mitte November zu tagen, sondern so schnell wie möglich. Natürlich bin ich nicht so vermessen, in solchen Zeiten gar, eine ausführliche Antwort zu erwarten, aber eine Eingangsbestätigung aus seinem Sekretariat hätte mir als ZK-Mitglied wohl zugestanden, blieb aber aus.

Ich sage dies alles nur, um die Rolle der ZK-Mitglieder für die Zukunft klarzustellen: Sie müssen in ihre vollen Rechte als Träger der höchsten Funktion zwischen den Parteitagungen eingesetzt werden und dürfen sich nicht, auch nicht für Minuten, als Bittsteller oder unliebsame Mahner fühlen und behandelt werden.

(Ich setze in Klammern hinzu: In Interviews und Anfragen habe ich mehrfach erklärt, daß die Arbeit im Kulturausschuß der Volkskammer meine interessanteste Tätigkeit ist, die am ehesten der Vorstellung von sozialistischer Demokratie nahekommt; aber auch hier muß der Abgeordnete voll seine Souveränität ausüben können; und es darf nicht Vorkommen, daß, wenn der Ausschuß die Kürzung der Ausgaben für Denkmalpflege um fast die Hälfte bedauert, er sofort gerüffelt wird oder daß - um nur ein Beispiel zu nennen -, wenn meine Bitte um Informationen von einem Bezirksbürgermeister wochenlang nicht beantwortet wird, es erst der Intervention des Büros Schabowski bedarf und der Bürgermeister